

Spinnen und Laufkäfer am Waldrand - ein Vergleich

Blick, T., Bayreuth

Im Rahmen des Projektes "Aufbau reichgegliederter Waldränder" (gefördert von der BFA für Umwelt und Naturschutz, Bonn) werden sowohl Neuanpflanzungen reich strukturierter Waldränder begleitend untersucht als auch die bestehende Waldrandfauna des Untersuchungsgebietes (westl. Lkr. Ansbach, Mittelfranken, Bayern) aufgenommen. In diesem Zusammenhang wurde ein Waldrand mit einem gut entwickelten Strauchmantel mit Hilfe von vier Bodenfallenreihen (je 6 Fallen im Umland, im äußeren und inneren Waldrandbereich sowie im Waldesinneren) über ein ganzes Jahr (April 1989 - April 1990) untersucht.

Die Artenzahl der Spinnen zeigt einen deutlichen positiven Randeffect im äußeren Waldrandbereich, die der Laufkäfer nimmt kontinuierlich vom Wald zum Umland zu. Die Aktivität der Laufkäfer ist im Waldesinneren deutlich am höchsten und im äußeren Randbereich am niedrigsten (negativer Randeffect), die der Spinnen nimmt vom Waldesinneren zum Umland zu. Insgesamt sind die Spinnen im Vergleich zu den Laufkäfern deutlich arten- (108 : 41) und individuenreicher (4065 : 1236).

Auf Artenbasis zeigt sich, daß es bei den Spinnen einige ausgesprochene Randarten (auch winteraktive) gibt; dies ist nur für eine Laufkäferart festzustellen. Bei den Spinnen gibt es differenziertere Verteilungsmuster als bei den Laufkäfern. Für die Beurteilung von Waldrändern, mit ihrem Reichtum an mikroklimatischen Nischen, bietet die epigäische Spinnenfauna vielfältigere Aspekte als die Laufkäferfauna. Bei der Anwendung der Bodenfallenmethode ist, neben der üblichen Bearbeitung der Laufkäfer, besonders die Berücksichtigung der Spinnen (aber auch anderer Tiergruppen) zu empfehlen.